Bund Naturschutz in Bayern e.V.

Kreisgruppe Garmisch-Partenkirchen

**Exkursion ins Murnauer Moos am 29.03.2014**

Zeit: 29.März 2014 14.00- ca.18.30 Uhr

Ort: Murnauer Moos

Referenten: Förster Fritz Maier (AELF Weilheim)

Dr. Karl Herbrand (Moorpate)

**TOP1 Hochmoor „Langer Filz“**

Mit Förster Fritz Maier vom AELF Weilheim trafen wir uns zu unserer Murnauer Moos Exkursion um 14 Uhr am Grafenaschauer Bahnhof. Von dort fuhren wir in kleinen Fahrgemeinschaften noch ein paar km Richtung „Langer Filz“, bevor uns Herr Maier alles Wissenswerte zum Thema Geologie, Relief, Vegetation, Klimadaten und Pflegemaßnahmen erzählte. Begleitet von einigen neugierigen Schwanzmeisen ging es an einen kleinen Bachlauf, an dem das Moränenmaterial des ehemaligen Loisachgletschers gut sichtbar war. Der Waldboden baute sich aus mineralischem Lehm mit oberflächlicher Humusschicht auf und ist heute Grundlage für einen intakten Mischwald. Schon vor 5000-10.000 Jahren von Kelten und Römern besiedelt, wurde das Murnauer Moos früher intensiv durch Torfstiche genutzt. Auch spielte die Forstwirtschaft eine immerwährend große Rolle, jedoch wurde die bayerische Marktführung in der Holzproduktion längst von unseren österreichischen Nachbarn Vorarlberg übernommen. Auf dem sogenannten „Bohlensteig Murnauer Moos“ querten wir zunächst einen mehr oder weniger entwässerten Moorwald. Hierzu wurden in früheren Jahren Entwässerungsgräben zur Trockenlegung angelegt, was eine Mineralisierung des Bodens zur Folge hatte. Wie eine Bodenprobe mit einem Bohrstock zeigte, handelt es sich dort um anmoorige Böden, die viel Wasser speichern können. Das Fichtenwachstum am Moorrand ist dementsprechend langsam und nur Moorvegetation, wie die Moorbirke, Spirke, Heidelbeere und Rauschbeere fühlen sich auf diesen nassen und sauren Böden wohl. Mit Renaturierungsmaßnahmen versucht man heute, das Moor langsam wiederzuvernässen. Da durch Aufstauung und Überschwemmung ein zu großer Schaden am Bestand, mit der Folge von Windbruch und Borkenkäfern, angerichtet würde, holte man eine Spezialfirma mit leichten Maschinen und Moorbändern (Fa. Schmidt-Holl aus Kurzenried bei Steingaden), die den Eingriff unter Naturschutz-Aspekten fachgerecht und sanft durchführte. Die Fichtenstämme wurden zunächst aus dem Bestand entfernt, bevor die Bäume aufgrund der Wiedervernässung abgestorben und wertlos geworden wären. Kleine Dämme stoppen den Wasserabfluss und führen nun nach und nach zum ursprünglichen Zustand. Eine weitere Pflegemaßnahme aus artenschutztechnischen Gründen war die Entnahme von einem Großteil der Spirken. Hierzu machten BN-Mitglieder darauf aufmerksam, dass doch zukünftig vor solchen Eingriffen auch die Öffentlichkeit über die Presse informiert werden solle, damit im Vorfeld eine breitere Akzeptanz in der Bevölkerung aufgebaut werden könne. Mit Hilfe des „Eisernen Pferdes“ durchforsteten Studenten den Moorwald. Dies ermöglichte den sogenannten Hochmoorpflanzen, wie dem Spitzblättrigen Torfmoos (Rotfärbung), dem Spießtorfmoos (Grünfärbung) oder dem Sonnentau das Überleben ( obwohl man diese Maßnahme durchaus auch kontrovers diskutieren könnte, so Axel Doering). Große Teile des Moorwaldes sind derzeit unbewirtschaftet, um die vorgeschriebene Totholzanreicherung in FFH- Gebieten einzuhalten. Dies bedarf auch einer gezielten Besucherlenkung, die mit Info-Hütte und angelegtem Bohlensteg am Langen Filz vorbildlich gelöst wurde.

**TOP2 Moorpaten**

In Fahrgemeinschaften fuhren wir weiter in den Kleinaschauer Filz , wo Dr. Karl Herbrand (Gründungsmitglied der Moorpaten) dankenswerterweise uns sein Beobachtungsgebiet und seine Messergebnisse vorstellte. Das Hochmoor, welches klassischerweise eine undurchlässige Bodenschicht und keinen Kontakt zum Grundwasser besitzt, erhält seine Wasserzufuhr ausschließlich durch Niederschläge. 80% davon kann ein Moorboden speichern, 20% davon fließen ab, was nur durch die erhebliche Verdunstung und vielen Nebeltage im Moor zu erklären ist. Zur Messung der Niederschläge verwendete Dr. Herbrand einen Regenmesser in einer wipfellosen Fichte, das abfließende Wasser ließ sich in einem Staubett mit Überlauf berechnen, insgesamt 7 Moorpegel (Löcher 0,5m tief ) las er mit Hilfe eines Meterstabes ab und an Moorpegel 5 erleichterte ihm eine Drucksonde durch stündliche Messung die Arbeit. Die genauen Messergebnisse können seinen Aufzeichnungen „Ergebnisse der Retentionsuntersuchungen von 2011 bis 2013“ entnommen werden.

Bedanken möchten wir uns bei Frau Barbara Wehrmann, die auch seit Gründung der „Moorpaten“ aktiv mit im Einsatz war und diese wunderschöne Exkursion für uns organisiert hat!

Grainau, den 6.04.2014 Nathalie Fischer, Schriftführerin